

Leitbild

Pädagogik, wie sie die Mitarbeitenden im Heim Oberfeld anstreben, orientiert sich am einzelnen Kind, seiner Biografie und den darin enthaltenen, vielfältigen Bezügen - auf der Grundlage der Anthroposophie.

Zwischen den tiefsten Lebensintentionen eines Menschen und den Personenkreisen oder Orten seiner Geschichte - ganz besonders den ursprünglichen - besteht ein sinnhafter Zusammenhang, den es als Tatsache zu respektieren gilt. Gleichzeitig schläft in jeder Individualität der Wille zur Wandlung der Verhältnisse, zu Freiheit und neuen, eigenständigen Wegen.

Die Eltern vertrauen ihre Tochter bzw. ihren Sohn den professionellen Begleitern zur Sonderschulung an, oft auf dem Hintergrund einer Krise, um während einer Regenerationsphase Veränderungen einleiten zu können. Als zentrale Bezugspersonen bleiben sie kompetente und wichtige Gesprächspartner. Es geht darum, sie zu ermutigen, zu stärken und vermehrt in ihre Verantwortung einzusetzen. Das Leitmotiv des Heimaufenthaltes lautet: «Hilfe zur Selbsthilfe».

Die therapeutische Lern- und Arbeitsgemeinschaft des Sonderschulheims bietet Rahmen, Klima und Impuls für eine entwicklungsfördernde Verwurzelung an die *Vergangenheit* und eine tragfähige Vernetzung in die *Zukunft*. Was *gegenwärtig* - im pädagogischen Kernprozess - geschieht, ist *Begegnung*. Ihre Qualität bemisst sich nur bedingt an äusseren Faktoren (Zeitdauer, Anpassung u.ä.). Sie kommt vor allem darin zum Ausdruck, wie stark sich die Menschen innerlich verbinden.

Begegnen als wechselseitiges Lernen ist co-evolutionär und bedeutet Raum schaffen, worin sich alle Beteiligten mit- und nebeneinander bewegen können. Es ist zugleich das Gefäss für die ganzheitliche Entwicklung des heranwachsenden Menschen (Kopf, Herz, Hand) sowie für den Aufbau der Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit. Autonomie *und* Integration sind Ziele der sozial- und heilpädagogischen Dienstleistung.

Ausgangspunkt aller Erziehung ist die Anthropologie des werdenden Menschen. Die Verantwortlichen *begegnen* dem Kind mit Ehrfurcht und Achtung und lassen sich massgebend von der Frage leiten: «Was ist in diesem Menschen veranlagt, und was kann in ihm entwickelt werden? ».

Die anthroposophische Auffassung, wonach kein Mensch in seinem Wesenskern behindert ist, sondern nur über ein leiblich-seelisch beeinträchtigtes Instrument verfügt, bestimmt die pädagogisch-therapeutischen Bemühungen. Sinnespflege, Gedankeninhalte, Rhythmus, Religiosität, soziale Lernfelder, Kunst, Handwerk, Landwirtschaft und Ernährung sind wesentliche Mittel dazu. Ressourcengerichtetes Sehen, aber auch Lebenshumor, der die Individualität ernst nimmt, erleichtern den Zugang.

Wer im Heim Oberfeld mitarbeitet, erklärt sich gegenüber dem Leitbild und zu entsprechender stetiger Fortbildung verpflichtet, weiss allerdings, dass es weniger darauf ankommt, worüber man schreibt oder redet, als vielmehr, wie *Begegnungen* zu Selbsterziehung anstossen und verändern.